

# **Digitales Brandenburg**

**hosted by Universitätsbibliothek Potsdam**

7. (5. ausserordentliche) Versammlung des XI. Vereinsjahres.

## 7. (5. ausserordentliche) Versammlung des XI. Vereinsjahres.

Wanderfahrt nach Oranienburg und Lehnitz  
Sonntag, den 7. September 1902.

Im Gegensatz zu den meisten früheren Ausflügen der Gesellschaft wurde der diesmalige durch besonders schlechtes Wetter eingeleitet. Es regnete in Strömen; aber trotzdem hatten sich noch ungefähr dreissig Teilnehmer eingefunden. In Oranienburg trafen wir um 9 Uhr 45 Min. ein. Der erste Gang galt dem Hause des Kg. Sanitätsrates Herrn Dr. Ossowidzki. Das Haus selbst ist ein Rest der kurfürstlichen Meierei. Beim Eintritt in dasselbe erhielt jeder von zwei weissgekleideten kleinen Mädchen einen hübschen Strauss als freundlichen Gruss. Das Innere aber des Hauses war in ein Museum umgewandelt worden. In allen Zimmern waren die Sammlungsobjekte aufgebaut, und die Schätze liessen sich bis unter das Dach verfolgen. In dem einen Zimmer war ein grosser Tisch dicht bedeckt mit Geräten vorgeschichtlicher Zeit: mit Waffen, Hämmern, Urnen aller Art und Grösse. Unter den Waffen war ein Bronzeschwert beachtenswert, das sich zusammen mit dem Geweih eines Elch gefunden hatte. In einem zweiten Zimmer standen auf Tischen und in Glasschränken schöne Porzellansachen aller Art; Schalen, Teller, Tassen, Nippes u. s. w. Ferner waren Krüge, Gläser, Dosen u. a. vorhanden. An den Wänden hingen Gemälde und Kupferstiche und auf den Stühlen waren alte Folianten aufgestellt, alte Drucke naturwissenschaftlichen, technischen und geographischen Inhaltes zum Teil mit reichem Bilderschmuck. Das älteste Buch war „Das Schiff der Penitentz“ von Dr. Johann Gayler von Kaysersperg. Die Mannigfaltigkeit und Reichhaltigkeit der Sammlung legte das beste Zeugnis ab für die Umsicht des Sammlers.

Unser nächster Besuch galt dem Königlichen Schlosse. Vor seinem Eingang begrüsst uns der Kgl. Schulrat Herr Urlaub und führte uns zunächst in ein Zimmer zu ebener Erde; in zweien seiner Wände sind einander gegenüber Hochreliefs eingelassen, die Szenen aus dem Mythenkreise des Apollo darstellen. Darauf stiegen wir eine Treppe empor und durchwanderten eine Reihe von leeren Zimmern, die Königszimmer, bis wir in einem grossen Eckzimmer Halt machten. Dieses

Zimmer, der sog. Ordenssaal, besitzt noch die schönen Verzierungen aus der Glanzzeit des Schlosses. An dem Rande der Decke sind zahlreiche Stuckornamente angebracht, unter ihnen die Embleme des Hosenbandordens, während die Mitte der Decke von einem grossen Gemälde ausgefüllt wird, das die Einführung des Thees in Europa zum Gegenstande hat. Auf dem Rückweg führte uns Herr Schulrat Urlaub durch ein kleines Kabinett, in welchem Prinz August Wilhelm, der Bruder Friedrichs des Grossen, im Jahre 1758 gestorben war, nachdem er sich ein Jahr vorher durch seine erfolglose Kriegsführung die Ungnade des Königs zugezogen hatte. Das entsprechende Eckzimmer des anderen Flügels besitzt an seiner Decke wiederum ein Gemälde, das den Thee feiert.

Nach der Besichtigung des ersten Stockwerks stiegen wir die zweite Treppe empor und versammelten uns in der Aula, um den Vortrag des Herrn Pastors em. Engel über Oranienburg zu vernehmen. Unweit der Stelle des heutigen Schlosses, so führte der Herr Redner aus, hatte einer der ersten askanischen Markgrafen eine Burg erbaut an einer der wenigen passenden Übergangsstellen. Es war das die Burg Bötzw. Waldemar d. Gr. errichtete unweit der Burg einen Eisenhammer und eine Glashütte. In späterer Zeit wurde an der Stelle des Eisenhammers die Burg Neumühl angelegt. In der Zeit der luxemburgischen Verwaltung zerstörten die Quitzows die Burg Neumühl und eroberten Bötzw. Bei Erdarbeiten hat man einen unterirdischen Gang gefunden, welcher von einem Keller des Schlosses hinüberführt zu einem Keller in der Breitenstrasse. Solche unterirdischen Strassen wurden bei Belagerungen benutzt, um in den Rücken des Feindes zu kommen. Als die hohenzollernschen Kurfürsten in den Besitz gelangt waren, haben noch häufig Verpfändungen der Burg und der zugehörigen Dörfer stattgefunden. Es war der jagdliebende Kurfürst Joachim II. der hier durch Kaspar Theiss ein Jagdschloss bauen liess. Der dreissigjährige Krieg aber zerstörte alle Anlagen, auch Bötzw selber hatte sehr zu leiden. Es ging die Hälfte der Feuerstellen ein. Als nach dem Kriege die Kurfürstin Luise Henriette auf einem Jagdausfluge hierher kam, gefiel ihr die Landschaft, erinnerten doch Fluss, Wiese und Buschwerk an die holländische Heimat, und so beschloss sie hier ein Schloss anzulegen. Es geschah dies im Jahre 1652, seit welcher Zeit der Name Oranienburg in Gebrauch kam. Die Kurfürstin baute allmählich das Schloss und in seiner Nähe eine Meierei sowie eine Brauerei und schuf den Park. König Friedrich I. erweiterte das Schloss um zwei Flügel und schmückte es im Innern auf das prächtigste aus, so dass es zu den ansehnlichsten gehörte. Das war die Glanzzeit des Schlosses. Als sich die Liebe der Hohenzollern der Potsdamer Gegend immer entschiedener zuwandte, verlor Oranienburg allmählich an Ansehen. Die innere Einrichtung wurde herausgenommen und anderweitig verwertet, bis zuletzt sogar die schönen Jaspssäulen

des Ordenssaales nach dem Charlottenburger Mausoleum wanderten. Erst der unglückliche Bruder Friedrichs II. wohnte hier einige Zeit und nach ihm, allerdings auch nur für zwei Sommer Kronprinz Friedrich Wilhelm und seine Gemahlin Luise. Im Jahre 1804 wurde im Schlosse von einem gewissen Hempel eine Spinnerei eingerichtet, die sich aber nicht halten konnte, so dass das Schloss an den Staat zurückfiel. Darauf richtete die Seehandlung im Schloss eine Silberschmelze ein, daher kam es wohl, dass zunächst 1831 das Innere völlig ausbrannte und 1841 ein Flügel gänzlich durch Feuer zerstört wurde. So blieb das Schloss als Ruine stehen, bis 1851, als König Friedrich Wilhelm IV. es zum Lehrerseminar bestimmte. Nachdem es gänzlich ausgebaut worden war, wurde es 1861 bezogen. Es sind gegenwärtig 90 Zöglinge untergebracht.

Nachdem Herr Pastor Engel geendet hatte, ergriff Herr Schirrmeyer das Wort, um über die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Grundsätze der Kolonie Eden zu sprechen. Im Jahre 1893, so führte er aus, traten 18 Berliner Herren zusammen und erwarben mit einem Kapital von 18000 M. an dem Wege nach Quadengermendorf ein Gelände von 150 Morgen Grösse, um eine Obstbaukolonie zu gründen. Man wollte auf dem unfruchtbaren Sandboden durch gärtnerischen Betrieb Erfolge erringen. Zu dem Zweck wird gegenwärtig nur Beerenobst und daneben Zwerg- und Spalierobst gezogen. Das Unternehmen ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht, der Boden und die Häuser bleiben Besitz der Gesellschaft, die Häuser und ein Teil des Landes werden verpachtet, während der grösste Teil gemeinsam bewirtschaftet wird. Augenblicklich besteht die Gesellschaft aus 100 Mitgliedern, und ihre Anlage hat einen Wert von 50.000 M. Sie bietet einer Familie mit einem Anlagekapital von 1500 bis 2000 M. Gelegenheit, sich ein bescheidenes Heim zu schaffen. Die Produkte werden gemeinschaftlich verkauft und gehen wunderbarer Weise zum grössten Teil garnicht nach Berlin. Neben dieser wirtschaftlichen Seite spricht aber auch die pädagogische noch mit. Die Kinder wachsen in der frischen Luft auf, und für ihre Erziehung sorgt eine Volksschule, welche gegenwärtig 25 beherbergt.

Damit war die Zeit für das Mittagssmal herangekommen. Die Tafel war im Hotel Rathaus errichtet. Bei Tisch brachte Herr Bürgermeister Beutner den Toast auf Se. Majestät den Kaiser aus. Herr Geheimrat Friedel toastete auf die Stadt Oranienburg und dankte für den freundlichen Empfang und Herr Forstmeister Kampmann liess die Damen leben.

Nach Tisch wurde das Königliche Waisenhaus besichtigt. Es ist im Jahre 1665 von der Kurfürstin Luise Henriette gestiftet worden. In seinem Speisesaal zu ebener Erde befindet sich ein grosses Gemälde des Holländers Terwesten, das die Gründung von Oranienburg zum Gegenstande hat. Es stellt den Kurfürsten und die Kurfürstin vor, die neben einem Tisch stehen, auf dem der Graf Schwerin eine Ochsenhaut

zerschneidet. Hinter dem kurfürstlichen Paare stehen der Oberjägermeister von Hertefeld und die Gräfin Blumenthal. Neben diesem grossen Gemälde schmückt noch ein Bild der Kurfürstin, das vom König Friedrich Wilhelm III. geschenkt worden ist und eine Fahne, ein Geschenk Friedrich Wilhelm IV., mit dem brandenburgischen und oranischen Wappen die Wände. Die Erklärung und Führung hatte der Kgl. Waisenhausinspektor Herr Arendsee übernommen.

Nun wurde der Dampfer bestiegen und die Rundfahrt auf dem Lehnitzsee angetreten. Die Ufer des Sees sind flach, aber das Buschwerk mit den Villen dahinter und dem hohen Kiefernwald bieten trotzdem hübsche Ansichten. Nachdem die Rundfahrt bei der Strandhalle auf kurze Zeit unterbrochen worden war, wurde an dem Bootshaus des Wassersportvereins Lehnitz ausgestiegen und das Gasthaus von Herrn Graf aufgesucht. In den hübsch ausgestatteten Zimmern, deren Wände mit zahlreichen ausgestopften Vögeln geschmückt sind, wurde der Kaffee eingenommen.

Ein Teil der Gesellschaft trat schon am frühen Nachmittag von Lehnitz aus die Rückfahrt an, während der Rest über Oranienburg erst später nach Berlin zurückkehrte.

## 8. (3. ordentliche) Versammlung des XI. Vereinsjahres,

Mittwoch, den 24. September 1902

im Bürgersaale des Rathauses.

Vorsitzender: Herr Geheimer Regierungsrat E. Friedel.

Von demselben rühren die Mitteilungen I bis XXXVII her.

I. Der Vorsitzende begrüsst namens des Vorstandes die Mitglieder in der 1. ordentlichen Versammlung nach den Ferien, bespricht das Winterprogramm und teilt das Dankschreiben des Germanischen Museums zu Nürnberg für den Glückwunsch zum 50jährigen Bestehen dieses weltberühmten, dabei so echt deutschen Instituts mit.

### A. Persönliches.

#### Totenliste.

II. Das ordentliche Mitglied Apothekenbesitzer Dr. Karl Baetcke ist nach soeben vollendetem 50. Lebensjahre und voraufgegangenem schweren Krankenlager zu unserm Bedauern am 25. Mai 1902 verstorben.

Wir haben ausserdem leider den Verlust zweier Ehrenmitglieder zu betrauern.